

**Abonnement**  
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
 die Post bezogen 3 M., 2 monatlich  
 2 M., monatlich 1 M.,  
 ohne Befestigung.  
 Bestellungen werden von allen Reichs-  
 postanstalten angenommen.  
 Für die Redaktion verantwortlich  
 S. S. Dr. R. Vogt in Halle.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Stausgänger Jahrgang.

**Sperrzeit**  
 werden die Sperrzeit oder deren Raum  
 mit 20 Pf. für Halle mit 1 Pf. bestimmt  
 und in der Expedition, von welchen  
 Anzeigenstellen und allen Anzeigen-  
 Expeditionen angenommen.  
 Halle am 2. Febr. 40 Pf.

Erscheint täglich  
 mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
 mit dem Namen des Tages

Nr. 234.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 7. October

1886.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangesehen angenommen.

## Die Expedition.

### Das Aeternat.

Das Wort, welches die Ueberschrift dieser Zeilen enthält, gehört keineswegs zu den geschmackvollen Vernehmungen des deutschen Sprachschatzes; wir an unserem Theile können wir wünschen, daß es aus demselben so rasch wieder verschwinde, wie es aufgetaucht ist. Dienen Wunsch begeht wir allerdings nicht nur aus sprachlichen, sondern mehr noch aus sachlichen Gründen. Das Aeternat ist bestimmt, das bisherige Septennat zu ersetzen; nach Ablauf des letzteren soll die Ziffer des stehenden Willkürs, die Friedenspräsenzstärke, auf unbestimmte Zeit festgesetzt und nur dann die fortschreitende Vermehrung der Reichsbevölkerung auch eine Erhöhung der Präsenzstärke nachschubend machen. So mehrere und vor einigen Tagen unser Berliner Correspondent.

Die Nachricht klang zunächst wenig wahrscheinlich; wer sich der harten Kämpfe erinnert, durch welche überhaupt erst das Septennat zu gesetzlicher Geltung gelangte, konnte in dem Vorschlage des Aeternats nur eine geistigberührende Verwechslung erkennen, wie sie bisher höchstens etwa in dem Lob- und Braumtänzenmonopol beobachtet ist. Indessen — gerade dieser naheliegende Vergleich mußte auch wieder die Möglichkeit nahe legen, daß an dem Aeternat doch etwas sein könne. Man darf es gedulden Kindern nicht verargen, wenn sie das Feuer scheuen; es ist denselben Polikisten allzu gründlich abgewöhnt worden, geistigere Gedanken von der Schwelle zu weisen, weil sie die rechten Stempel der Auslichtlosigkeit an der Stirn tragen. Nachdem obenbeim ein paar Tage vergangen sind, ohne daß unsere Nachricht, die u. a. auch von der Saale-Zeitung gebracht wurde, demerkt worden ist, kann es möglicher Weise viel nützen und es wird in keinem Falle etwas schaden, wenn das öffentliche Urtheil sich möglichst bald und möglichst klar über das Aeternat hören läßt.

Dies Urtheil kann nur ein vollkünd ablegendes sein. Insofern wird man zwar auf allen Seiten übereinstimmen, daß es endlich an der Zeit ist, betreffs des Willkürerats aus den ewigen Prohibitionen herauszukommen. Aber der Weg dazu kann nur der sein, daß der Volkserweiterung auch in dieser Frage ihr volles Recht zugesichert wird, ohne welches wir nie zu einem ethischen Konstitutionalismus kommen. Der beste Einwand, das Her die nicht zum Spielball parlamentarischer Kämpfe gemacht werden, ist beispielsweise in dem Programm der deutschpreussischen Partei so viel beachtlich, wie er irgend eine Berücksichtigung beantragen kann, indem dies Programm die gesetzliche Festsetzung der Friedenspräsenzstärke für jede Legislaturperiode des Reichstags, also auf je drei Jahre, verlangt. Immerhin dieser Grenzen kann es aber einem großen und mündigen Volke auf die Dauer nicht verwehrt bleiben, auch in Heresfragen ein mitbestimmendes Wort zu haben, am meisten in dem Großstaate, welcher sich zuerst in der Welt zum Gedanken der all-

gemeinen Wehrpflicht befehmt hat. Die Voraussetzung, daß auf diese Weise einmal eine unumwundene Herziehung der Bevölkerung stattfinden dürfte, will zu viel benehnen und beweist deshalb gar nichts. Es liegt nicht der Schatten eines Grundes vor zu befürchten, daß die deutsche Nation in dieser Beziehung vorzüglicher sein würde als andere große Nationen, ganz im Gegentheil haben sich die Deutschen stets ungleich „militär-freudiger“ erweisen als Engländer, Franzosen und so weiter. Gabe es aber — was ein geringes Schicksal befördern möge — einmal eine Mehrheit im Deutschen Reichstage, welche das große Erb der Schanzhörn und Boven gestirnen wollte, dann würde sie sich wahrscheinlich nicht durch die gesetzlich erfolgte Festsetzung eines Aeternats daran hindern lassen. Ist also ein Aeternat in dieser Beziehung zwecklos, so würde es dadurch, daß es dauernd das Vorgehrt der Volkserweiterung im wesentlichen zu einem weichen Schein macht, den unerselben Schein konstitutionalismus verweigern, welcher mehr als alles andere die hoffnungslose Verwirrung unserer innern Zustände verschuldet.

Es ist bezeichnend, daß selbst die „Königliche Zeitung“ ihre Stimme gegen das Aeternat erhebt. In der That greift dieser Vorschlag demnach an die Wurzeln aller und jeder konstitutionellen Entwicklung, daß ihn streng genommen nur grundsätzliche Abschlüssen unterliegen können. Insofern hat es viel für sich, wenn gesagt wird, daß selbst von der konstitutionellen Partei höchstens ein Bruchteil für ihn stimmen werde. Um so eher hätte aber erwartet werden dürfen, daß er gar nicht an die Öffentlichkeit gebracht worden wäre, in welcher er nur zur Steigerung des unerquicklichsten Habens führen kann.

### Politische Ueberblick.

Den ist so das Negert, das General Kaulbars legt in Bulgarien an, indem er, um die „Verfassung“ des Landes herbeizuführen, als auftragsgelasteter Deputat gegen die bestehende Regierung im Lande untersteht. Aber wenn's auch neu ist, gut ist es bedehnen noch lange nicht. Beiläufig wird außer Herrn Kaulbars selbst und allenfalls noch der „Nord. Allg. Ztg.“ alle Welt entscheidende Zweifel in die Brauchbarkeit dieses Versuchungsmittels setzen. Sogar die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben:

„Der russische Bevollmächtigte General Kaulbars macht in Bulgarien trübe Erfahrungen. Die Art und Weise seines Auftretens hat die nationalen Lebensbedingungen entkräftet, statt sie zu bekräftigen. Unter solchen Umständen erscheint die Möglichkeit weiterer Zwischenfälle nicht ausgeschlossen.“

Das offizielle Wiener „Fremdenblatt“ meint: „Die bulgarische Regierung hat sich ihrer schwierigen Aufgabe, für die Erhaltung der Ruhe zu sorgen, bisher mit Geschäft geracht gemacht. In dem Ertraben, den auf die Rechte zu nehmenden Rücksichten zu antworten, aber dabei doch den geschicklichen Boden zu behaupten, kann sie ruhig die Verantwortung tragen. Dagegen ist das Auftreten Kaulbars' in der Volkssammlung jener Verhöhnung nicht geeignet gewesen, ebenso wenig wie die geplante Reise in das bulgarische Land. Der Vollmächtigte seien überall bei den Regierungen und nicht bei den Volksmassen accreditirt. Jede Regierung müsse offene Unterhandlungen mit der Menge als eine Verletzung der Autorität ansehen. Auch in Petersburg werde man das Behauern über Aktionen theilen, welche den berechtigten moralischen Einfluß Russlands schwächen.“

müssen. Kaulbars' Auftreten entspreche nicht den Grundgedanken des Berliner Vertrages.“ — In diesen Worten eines Dramas, das beiläufig der österreichischen Regierung als Wundstück dient, liegt eine ernste Mahnung an die russische Adresse. — Einen tragisch-romantischen Grundriss machen die Aeußerungen der „Nord. Allg. Ztg.“, welche sag:

„Die Vorstellungen der russischen Politik in Bulgarien haben zu lokalen Konflikten mit der erregten Volksbegeisterung beifolgt, welche von der Presse ziemlich ernst genommen werden. Eine unzureichende Haltung erregt gegenüber solchen öffentlichen gestimmten Mittheilungen unumkehrbar offen, als ihre Urheber zu versehen haben, daß das Geheißende leicht zu einer Entzündung zwischen Russen und Bulgaren führen könnte. So weit sind nun die Dinge offenbar noch keineswegs gediehen, werden es auch sicherlich, im Gegentheil hat der Aeternat Russlands, General von Kaulbars, der „Berl. Allg.“ zufolge, erklärt, daß er keine in Sofia gemachten Erfahrungen durchaus nicht tragisch anfasse, vielmehr entschlossen sei, auch fernhin in Volksversammlungen sein rednerisches Glück zu versuchen, bis es ihm gelungen sein werde, die Bulgaren von dem falschen Willen des Haren zu überzeugen und Russlands Absichten klären zu machen. Zu diesem Zweck beabsichtigt er in den nächsten Tagen eine Rundreise durch Bulgarien anzutreten und überall zum Volke zu sprechen.“

Wenn das rheinische Blatt an diesen Entschluß des Generals Berücksichtigung knüpft, so mögen ihm die vorhergehenden Ereignisse vielleicht ein gewisses Recht dazu geben, anorzusetzen, aber daß auch nicht ohne Gefahr sein werde, wenn es in Bulgarien mit einem Volke zu thun hat, dessen politische Schulung über die ersten Anfänge noch kaum hinausgenommen ist und dessen öffentliches Gebahren daher leicht Formen annimmt, deren Unerwünschtheit dem abendlichen Götzen gewöhnlichen Beurtheiler bedrohlicher dünkt, als sie tatsächlich ist.“

Hier ruft die Norddeutsche den Bulgaren entschiedenen Unrecht; so sehr sind dieselben in ihrer politischen Entwicklung denn doch nicht zurückgeblieben. So haben sie es beispielsweise schon zu einer unerhörten Anhänglichkeit an einen guten, um sein Land verdienten Fürsten, also zu ein monarchischer Gesinnung, und sodann auch zu einem Festhalten an ihrer Selbstständigkeit und an ihrem Nationalbewusstsein, alle zu ein nationaler Gesinnung gebracht. Das sind wichtige Zugänge, welche das Norddeutsche Allg. Ztg.“ ihrer Bejahung doch als das A und O jeder politischen Entwicklung, als die conditio sine qua non für ihr Wohlgefallen anzugeben pflegt. Warum schmäht denn nun die Norddeutsche die armen Bulgaren, während sie doch eigentlich ihre beste Freude an ihnen haben müßte? — Wahrscheinlich die „Tiefen“ eines offiziellen Dünkens sind unergreifbar.

Die bulgarische Regierung wird nach den bisherigen Bestimmungen die Wahlen zur großen Sobranje am nächsten Sonntag stattfinden lassen. General Kaulbars hat nach hiesiger Aeußerung der Regierung gegenüber die Erlärung wiederholt, daß Russland die Wahlen zur Sobranje als nichtig und die etwaigen Ergebnisse derselben als nichtig gelte. Der General begibt sich „im Auftrage seiner Regierung“ (so wird offiziell aus Sofia gemeldet) in das Innere des Landes, um die Stimmung und Zustände desselben aus eigener Anschauung kennen zu lernen. — Wir kennen den wahren Zweck dieser Reise besser.

Aber die Folge der Kaulbars'igen Aufwiegelungskreise liegt bereits eine telegraphische Meldung vor „Berl. Allg.“ vor. Derselbe lautet:

„Sofia, 5. Okt., 9 Uhr 30 Min. Kaulbars wurde in Orhania, wo er abends 9 Uhr eintraf, in demselben Sinne begrüßt wie von der Versammlung in Sofia.“

## Der lederne Bräutigam.

Erzählung.

(Fortsetzung.)

Schneller, als wir es niederzuschreiben können, war dies alles geschieden. Was nicht es, daß der entrückte Schmeichlerpöbel hinzu springt, was nicht es, daß Nympheer nach einem wilden Wexen! wie verurteilt auf seinen Stuhl zurückgefallen ist? Die rote Flamme lecht lustig an dem weißen Aberg empor und Katho spricht ruhig, zu dem Biergarnier geendet: „Wunder, ich bin eine freie Holländerin und mache von meiner rechten Gehörts. Ich liebe diesen jungen Mann und will und kann keinem anderen angehören! Karol war Jabel wird in Ostindien lecht eine andere Frau finden.“

Und nun begreift Friedrich leicht — er fährt jauchzend vor Katho nieder, und sie hört es nicht, wie der Biergarnier empörende Verhufe macht — sie ist ihrer Pflicht und der Fortsetzung des herrlichen Aktes zurückzuführen; sie bemerkt es nicht, wie sich entrückt von ihr wendet, wie man ihren Vater bind in den Wagen schafft, und wie endlich Friedrich sie selbst hinunter führt und nach Hause bringt. — Wie es dort nun ausbleibt, fällt der Aberg schwer zu schillern. Troja konnte nicht bestärker sein, durch die plötzliche Anwesenheit der Griechen in seinen Mauern, nicht in größerer Verwirrung, als wie sie jetzt in dem sonst so friedlichen Hause am Hofen herrsche. Die Braten und Hühne schwatzen zwischen Anbreunen und Kaltwerden, die Hochzeitsgäste wagen nicht, sollten sie gehen oder bleiben, und unter den Wägen war jede Spur von Dignität verschwunden; denn Mevrouw lag in ihrem Sessel stöhnend und verzehnd, und ihre Blide schienen bis in den siebenten Himmel zu dem Erzengel Gabriel vordringen zu wollen, um ihn zu besagen, ob sich schon jemals Ähnliches auf Erden begeben habe. Ihr Freund, der Domine, war herbeigeeilt, um sie zu trösten, aber sie sah und hörte nicht als die Schmach und Schande, die über ihr ehedem Haus gekommen. Wunder und Major von Jabel toben und wildeten um die Wette und konnten sich erst bei

der zweiten Klasse Madeira Redenschöpf darüber ablegen, wie das alles eigentlich so gekommen und ob man es nicht hätte verhindern können.

Aber was bedeutete dies alles gegen den Karm in der Stadt, nachdem sich die Kunde von dem Austritt auf dem Stadthaus verbreitet hatte! Eine unheilvolle Salbung drohte auszubrechen. Alle jungen Herren und Damen unter zwanzig Jahren, alle unglücklichen Liebenden waren entzückt und begeistert von Katho entfloherener Trut. Alle Eltern, alle Frauenzimmer segelten Alters und alle Bräutigams waren außer sich vor Entrüstung, insbesondere die letzteren. Sollten sie etwa auch, wie die Danbische Karols von Jabel, in den Kamin geworfen und geröstet werden, sobald ein früherer Liebhaber sich wieder zeigte? Es bedurfte aller Bärtlichkeit ihrer Bräute, um sie nur einzugehen zu beruhigen, obgleich wohl gar manche in ihrem Innern das Mittel für gar nicht so übel hielt, um einen letzten Freier loszuwerden. Auch das Haupt der Stadt war auf's tiefste empört; er gab Befehl, den unversämten Deutschen, den Sörder der öffentlichen Ordnung augenblicklich aus dem Stadchen zu verweisen — aber der hatte sich bereits auf dem Weg nach Rotterdam begeben.

Nach dem ersten Freudentaumel des Wiederfindens hatten Katho und Friedrich sich eingeschoben, daß sie für's Erste sich wieder trennen müßten, bis der Sturm sich gelegt. Mit dem Wagen, in dem Friedrich Katho nach Hause gebracht, fuhr er weiter nach Rotterdam, und sie hielt sich in ihr Zimmer eingeschlossen. Niemand war der Zutritt gestattet als dem treu ergebenen Misse, deren Glanze an die höhere Bestimmung durch dieses unerwartete Ereigniß auf's tiefste erschütterte wurde.

Nach sah Katho da, besetzt vom künftigen Bekümmern Schmach, weinend und lachend, voll Freude und doch voll Angst, und mit einem kleinen Auszug von Heu. Ihre Liebe hatte geflohen, ihr Herz kein Recht bekommen, aber die Nationalität war tödtlich beleidigt und mit ihr der Eltern innerliches Gefühl. Das gab doch am Ende Grund genug zu ernstlichen Nachdenken.

6.

Es giebt ein Ding in der Welt, gegen das Schicksalsterbungs nicht weiter aufzukommen ist: dies ist das Jaltum, die Thatsache, die keine menschliche Macht mehr kann umgehen machen. Was die Welt auch dazu sagen mochte, für den Augenblick waren Friedrich und Katho Sieger und sie bemigten ihren Sieg, um sich zu erzählen, wie alles bis auf den Punkt gekommen war, an dem sie sich wiedergefunden. Was Nummerie es Mynder und Mevrouw, daß Witte fast jeden Tag einen Brief an einen gewissen Herrn in Rotterdam auf Post brachte und dagegen einen Brief an eine gewisse Dame in O. in Empfang nahm! Sie waren am Tage nach der unglücklichen Katastrophe auf ihr Landhaus an der Hffel abgefahren, Katho als Herrin ihres Hauses am Tafen lassend, wie sie sich zur Herrin ihres Socials gemacht hatte. Katho's Hauptthürer drehte sich natürlich jetzt um die Ursache, welche Friedrich so lange von ihr fern halten konnte und die er ihr nun bis auf's Tiefste mittheilend erzählte.

Es war ihm erst nach vieler Mühe gelungen, seinen einzigen Vater für den Plan einer Ueberführung nach Holland günstig zu stimmen. Endlich wurden Verlesungen getroffen zur Gründung eines Anzeigerbüros in Rotterdam, da begannen die Verkörten des Jahres achtmündertig sich in der Handelswelt zu zeigen. Friedrich mußte also dem Vater für jetzt noch bestehen. Er brachte den Winter in Triest zu und dort überdachte ihm die Märzrevolution, welche begreiflich sein jugendliches Gemüth in die größte Aufregung versetzte. Hatte er für die Aufrechthaltung der Nationalität schon einmal seine Liebe in den Untergrund gebracht, so mußte er nun Katho ebenso offen, als er damals die Anerkennung von Varentz Coster verweigert hatte, gesehen, daß von da ab für die erste Zeit sein eigenes Stimm und Trachten nur auf den Aufschwung des Vaterlandes gerichtet war. Er nahm den lebenswichtigen Antheil an all dem Hürdtücker und Spionagen, denen die junge Freiheit sich unterworfen sah, und in den wienern Lustland mit verwickelt, fand ihn der Herrdt, hatt auf der Reise nach Holland, im Gefängnis. Dort nahm das Bild der goldenen Göttin Germania, der er bisher allein geglaubt, wieder immer mehr die Lüge Kathos an, und mit dem





1859.

Gegründet

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-, Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe. Besatz-Plüsch.  
Specialität: Besatz-Krimmer und Mäntel-Plüsch.

## Detail-Verkauf Original-Fabrikpreisen.

Sur bevorstehenden

# Herbst-Saison

sind sämtliche Räume meiner Verkaufsräume mit den neuesten Artikeln ausgerüstet.  
Durch große günstige Abschlässe und Gelegenheitskäufe bin ich in den Stand gesetzt, meinen werthen Kunden die

## ersten Neuheiten

in **Kleiderstoffen** und **Damenconfection**, sowie alle anderen Artikel der Manufacturwaarenbranche vorzulegen und zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf zu stellen.

### Neuheiten in wollenen Costume-Stoffen.

Mit besonders dreiwertig empfehle ich:

**Doppelbreite reinwolle Double-Cachemir-Croise**, dauerhaftes Fabrifat, vorzüglich im Tragen, in mehr als 20 der neuesten Farben Nr. Nr. 1,50.  
**Doppelbreiter Winter-Diagonal** — tuchartiger Stoff — unverwundlich im Tragen (Herstellungspreis Nr. 2,50), **Gelegenheitskauf** Nr. Nr. 1,65.  
**Doppelbreite reinwoll. Winter-Noppes u. Carros** in 50 versch. Farbenstellungen (Herstellungspreis Nr. 3—4), **Gelegenheitspreis** Nr. 2,25.  
**Doppelbreite reinwollene Herbst- und Winter-Loop-Stoffe**, dauerhaftes Straßen-Costum, statt Nr. 2,25 nur Nr. 1,25.  
**Doppelbreite reinwollene Herbst-Loden** nur 90 Pfg.  
**60 ctm reinwollene Herbst-Loden**, garantiert vorzüglich im Tragen (bisher Nr. 1,25), jetzt auf 35 und 37 Pfg. zurückgestellt.

In

### Halbwollenen Kleiderstoffen und Warp-Stoffen

zu Hauskleidern sind bedeutende Posten ausgelegt und mehr als 50 verschiedene Qualitäten und neue Farben am Lager, im Preise zu 30, 40, 45, 50 und 60 Pfg. per Meter.

## Grosses Lager in Herbst- und Winter-Mänteln.

Es sind stets am Lager: Mehrere Hundert Piesen einfache und bessere **Regenmäntel**, **Paletots** und **Dolmans** in den verschiedensten Stoffarten. Der Preis für elegante **Regenmäntel** ist 7, 9, 12—18 Mark.

**Winter-Paletots**, hochelegant mit Pelzgarnituren 9, 12, 15—24 Mark.

**Winter-Dolmans**, hochelegant mit Pelzgarnituren 15, 18, 25—50 Mark.

**Plüsch-Paletots** 12, 15—18 Mark. **Plüsch-Dolmans** mit heller Pelzgarnitur (Neuheit) 18—24 Mark. **Angora-Mäntel**, neueste Facons, 9, 12—15 Mark.

Größtes Sortiment **Elsasser Hemdentuche**, erste Qualität per Meter 45 Pfg. (statt früher 60 Pfg.), zweite Qual. 35 Pfg. (statt früher 50 Pfg.), dritte Qual. Nr. 25 Pfg. (statt früher 40 Pfg.). **Chiffons, Shirtings**, nur bessere Qualitäten, 23—35 Pfg. pr. Meter. Größtes Sortiment **Bettzeuge** und **Inletts** 30, 40, 50 und 60 Pfg. pr. Meter. In glattrosa **Inlett** und **Drell** Nr. 90 u. 125 Pfg., erste Qual. Nr. 1,50. **Herrenhuter Leinen**, 6/4 und 5/4, Meter 30, 40, 50, 60—100 Pfg. **Handtuchzeuge** in grau Meter 15—35 Pfg., in weiß 30—60 Pfg.  
In **Bett- und Tischdecken** stets Gelegenheitskäufe.

### Manilla Möbel- und Gardinen-Stoff mit Franze, berl. Elle 23 und 27 Pfg.

### Englische Tüll- und Zwirn-Gardinen.

130—150 ctm Tüll-Gardinen mit Einfassung, große Auswahl, Meter 75, 80, 90—120 Pfg.  
110—130 ctm Tüll-Gardinen mit Einfassung, Meter 50, 60—75 Pfg.  
104 Prima Zwirn-Gardinen Meter 40—60 Pfg.  
84 Prima Zwirn-Gardinen Meter 31, 35 und 40 Pfg.

### Grosse Posten Herbst- und Winter-Tricot-Tailen,

nur beste Qualitäten in mehr als 20 verschiedenen Farben Mark 2,50, 2,75, 3,00, 4,00, 5,00 bis 10 Mark.

**Seidene Besatz-Plüsch** in jeder Farbe vorräthig, erste Qualität Meter 3 Mark, zweite Qualität Meter 2,50.